



Kloster Sankt Peter Bludenz 1854

Maria Euphemia Willburger geb. am 5.6. 1746, als Maria Antonia, Tochter des Nikolaus Willburger (Probstrieder Linie) und seiner 2. Frau Barbara Mayer aus Boos, gest. 8.5. 1826

Sie trat in Bludenz in den Orden der Dominikanerinnen ein und nahm den Ordensnamen Maria Euphemia an

Von 7.8.1765 bis 21.9. 1778 war sie Priorin in dem Dominikanerinnenkloster St. Peter in Bludenz. Sie war erst 21, als sie zur Priorin gewählt wurde, zunächst auf drei Jahre, wie der Konvent 1755 festgelegt hatte. Die Profess muss noch ein bisschen früher gewesen sein. Die k.k Verordnung in Publico-Ecclesiasticis vom 17. Oktober 1776 von Kaiser Joseph II., dem Sohn Maria Theresias, legte fest, dass das Ordensgelübde von „niemanden beyderley Geschlechts vor Erreichen des vollen vier und zwanzigsten Jahrs abgelegt werden soll.“ Begründet wird das damit, dass dieser Schritt nur gründlicher Überlegung und ernsthafter Selbstprüfung erfolgen soll. Das aber könne man erst in einem Alter fordern, „wo der Verstand zu seiner Reife kommt, und durch die Erfahrung fähig werde, in diesem entscheidenden Geschäfte vernünftig zu wählen“. Das Konzil von Trient hatte 16 Jahre als Mindestalter für das Ablegen der Ordensgelübde festgelegt. Schwester Maria Euphemia war also in einem Alter zur Priorin gewählt worden, in dem sie nach der neuen Verordnung noch nicht einmal die Profess hätte ablegen dürfen. Nur ihre unmittelbare Vorgängerin hatte eine wesentlich längere Amtszeit. Die ersten Priorinnen im 18. Jahrhundert hatten bis auf die erste, die vier Wahlperioden hatte, meist nur zwei Wahlperioden ihr Amt innegehabt. Daraus kann man wohl schließen, dass der Konvent mit Maria Euphemia und ihrer Amtsführung zufrieden war. Zum Ende ihrer Amtszeit hatte sie sich mit Sicherheit auch mit den Reformplänen Kaiser Josephs II. auseinandersetzen müssen. Am 12. Januar 1782 erließ dieser das Klostersaufhebungsdekret, dass alle Frauenklöster aufgelöst werden müssen, die nicht durch Schulunterricht oder Krankenpflege nützlich sind. Um der Aufhebung zu entgehen, gründete das Kloster Sankt Peter in Bludenz eine Schule, in der unentgeltlicher Unterricht für Mädchen angeboten wurde. Irgendwie eine Ironie der Geschichte, dass beide Geschwister Willburger erleben mussten, dass ihr Kloster von der Aufhebung bedroht war, was bei Pater Dominikus in Isny mit der Säkularisation ja tatsächlich eintrat. Maria Euphemia blieb dies aber erspart. Allerdings waren die Zeiten, in denen beide lebten, alles andere als rosig. Die französische Revolution und die nachfolgenden Koalitionskriege hatten Österreich aber auch Oberschwaben in Mitleidenschaft gezogen, was auch als Räuber-und Franzosenzeit(Johann Sebastian Pflug) in die oberschwäbische Geschichte einging.

1986 fand in Bludenz eine Ausstellung des Vorarlberger Landesarchivs anlässlich des 700-jährigen Bestehens von Kloster Sankt Peter in Bludenz statt. Darin waren auch zwei Einnahme-

und Ausgaben-Büchlein des Klosters von 1771 und 1772, also aus der Amtszeit von Maria Euphemia zu sehen. Das von 1771 hat eine Seite aufgeschlagen, die den Ankauf von Fisch aber auch von Fröschen und Schnecken dokumentiert. Dann gab es einiges zum Thema Medizin zu sehen, so eine Abschrift zur Herstellung von verschiedenen Pulvern, die deutsche Ausgabe eines Kräuterbuches, aber auch ein Verzeichnis des Medikamenteneinkaufs. Die Medikamentenherstellung war eine alte Tradition, die das Kloster pflegte. Kranke Menschen suchten oft Rat und Hilfe bei den Schwestern im Kloster.

Eingeschränkt wurde dies erst, als Apotheker das als Konkurrenz empfanden. Der Apotheker Anton Hülz hatte 1840 geklagt. Diese Hilfestellungen wurden nun untersagt und Medikamente durften nur noch mit Erlaubnis eines Arztes verabreicht werden.

Eine abgerundete Vorstellung zum Leben im Kloster gibt auch ein Kochbuch des Klosters aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, das in der Ausstellung gezeigt wurden. Nachzulesen war z. B. das Rezept für eine Krebsuppe, aber auch für eine Linzertorte. Die Linzertorte will ich hier wiedergeben.

„ Die Linzer Dortten zu machen

Nimb 1 / 2 Mass Butter, rieb ihn ab richen 10 ayrdotter langsam darein, hernach 1 / 2 Mass mehl, alles darein und durcheinander abgrührt, hernach 1 / 2 Mass gestossene Mandl,

1 / 2 Mass gefähten Zuckher, 1 / 2 mass mehl, alles darein und durcheinander abgerührt, daß es nur glatt wird., hernach streichs auf das Täller, einen kleinen Finger dick, und fülle

Etwas eingemachtes darein, mach stängl daraus, bestreich es mit ayrdotter, und bachs, es ist recht und vohl geschmackh.“

Zurück zu Maria Euphemia

Die Schulgründung fiel in das Priorat der Nachfolgerin Maria Euphemias, Schwester Maria Raimunda Biberacher, Priorin von 1778 bis 1803.

Die Koalitionskrieg als Folge der französischen Revolution hatten auch direkte Auswirkungen auf das Kloster Sankt Peter in Bludenz.

Im Mai 1796 nahmen die Franzosen Mailand ein. Das österreichische Militär zog sich über den Arlberg zurück. Auch in Vorarlberg rückten sie ein. Über Bregenz kamen sie bis Götzis, wo sie erst zum Stehen gebracht wurden. Zivilbeamte in Vorarlberg, die nun auch nicht mehr sicher waren, flüchteten teils nach Tirol, teils in die Schweiz. Der Bregenzer Bürgermeister Weber, Bezirkshauptmann Indermauer und Oberamtsrat von Franzin wurden aber von einer wütenden Menge, die sich im Stich gelassen fühlte, in Feldkirch an der Weiterreise gehindert und nach Bludenz gebracht. Dort kamen sie zunächst im Kloster Sankt Peter unter. Die Menge drang aber ebenfalls ins Kloster ein und setzte dort die „Landesverräter“ fest. Gleichzeitig ließen sie sich von der Klosterküche verköstigen. Der Wein floss in Strömen, den die Nonnen herausrücken mussten, wollten sie nicht riskieren, dass ihr Kloster angezündet wurde. Schließlich kam es zu Gewalttätigkeiten. Die drei Gefangenen wurden schwer verletzt. Dem Beichtvater des Klosters, Pater Bonaventurau Baunold gelang es, den Mob immerhin soweit zu beruhigen, dass er es zuließ, dass die Verwundeten von den Schwestern verbunden und

versorgt wurden. Dabei hatte sich vor allem Schwester Maria Euphemia ausgezeichnet und sie hat sich von der wütenden Menge wohl auch nicht beindrucken lassen. Allerdings starben die drei Männer schon am Tag nach ihrer Festsetzung. Sie wurden auf dem Klosterfriedhof begraben. Nur drei Monate später gab es die nächste gefährliche Situation für das Kloster. Am 11. August 1796 drang das kaiserliche Militär in das Kloster ein.

Die Soldaten wollten verköstigt werden und sie raubten schließlich noch Kleidungsstücke, Geschirr, Betten, Heu. Sie zerstörten Mauern und Zäune. Einige Schwestern flohen nach Tirol. Beim Abzug aus Bludenz vier Jahre später drang das Militär erneut im Kloster ein.

Auch andere Klöster waren in den unruhigen Zeiten im Mitleidenschaft gezogen worden. Am 3. Mai 1798 hatten französische Truppen unter General Nouvion das Kloster Einsiedeln besetzt. Fast alle Stiftsmitglieder waren geflüchtet, die meisten von ihnen nach Vorarlberg, einige auch ins Kloster Bludenz. Der Einsiedler Abt hatte den dortigen Pater Tanner beauftragt, Ornate, das Haupt St. Meinrads und vor allem das Gnadenbild in Sicherheit zu bringen. Das Gnadenbild wurde zunächst in die Einsiedler Besitzung St. Gerold im Großen Walsertal gebracht und von dort schließlich im Kloster Bludenz in der Zelle der Priorin versteckt. Als die Truppen Napoleons Vorarlberg erreicht hatten, wurde das Gnadenbild nach Tirol geflüchtet und wurde schließlich im Handelsgepäck eines jüdischen Kaufmanns im Handelsgepäck versteckt nach Triest gebracht, um es notfalls über Wasser in Sicherheit zu bringen.

Auch die Leidenszeit für das Kloster Sankt Peter war noch nicht zu Ende. Im November 1805 wurde Sankt Peter in ein Militärhospital umgewandelt. Darin waren Kranke mit zum Teil ansteckenden Seuchen untergebracht. Die Kosten für die Verpflegung sollten sie selber tragen. Außerdem standen 400 französische Soldaten vor dem Kloster. Die Franzosen gaben sich schließlich mit der Verköstigung von 30 Offizieren und der Zahlung von 10 Golddukaten zur zufrieden.

Der Frieden von Lunéville brachte zwar das Ende der französischen Revolution aber noch nicht das Ende der Kriege.

Der Friede von Pressburg vom 25./26. Dezember 1805 hatte als Folge, dass Tirol und Vorarlberg an Bayern abgetreten wurden. Die zentralistischen durchgeführten Änderungen des bayerischen Ministerpräsidenten Graf Montgelas, wie die Rekrutierung von Soldaten, große Erhöhung der Steuern, starke Beschneidung der Selbstverwaltung der Gemeinden und vor allem die Aufhebung der landständischen Verfassung hatten zu großer Unzufriedenheit in Vorarlberg geführt, die schon nach drei Jahren in einen Aufstand mündeten. Das Kloster musste nun wieder Einquartierungen und Beschlagnahme hinnehmen. Dazu kam die kirchen- und klosterfeindliche Politik der bayrischen Regierung.

Erst die endgültige Rückkehr zu Österreich 1814 brachte wieder ruhiger Zeiten für Vorarlberg und damit auch für das Kloster Sankt Peter in Bludenz.

Über die letzten Lebensjahre von Mari Euphemia ist nichts mehr verzeichnet.

Sie starb am 8.5. 1826.